



Verkehrsgünstige Lage, mobile Einwohner: Beiseförth.

(Foto: Vesely)

JUBILÄUM

Nie ein reines Bauerndorf

Beiseförth ist wahrscheinlich viel älter als die amtlich bescheinigten 650 Jahre. Der Ort wurde stets durch seine verkehrsgünstige Lage an der Fulda geprägt, war nie ein reines Bauerndorf.

03.
09.
98

BEISEFÖRTH ■ Am Anfang steht eine Urkunde: Am 13. Juni 1348 erhielt der Ritter Johann von Falkenberg „das gericht zu Beysenvorte“ – die

VON IMKE KOCH

Gerichtshoheit über Beiseförth. Und diese urkundlich verankerte Tatsache ist die vom Marburger Staatsarchiv anerkannte Erstnennung des heutigen Malsfelder Ortsteils – und damit datumsgebend für die 650-Jahr-Feier.

Die Landwirtschaft leistete einen Teil zur Versorgung des Malsfelder Ortsteils. Doch zusätzlich mußten sich die Einwohner noch Möglichkeiten zum Dazuverdienen suchen.

(Foto: nh)



aber viel älter als diese zufällig erhalten gebliebene Urkunde“, meint Walter Dippel, pensionierter Beiseförther Lehrer, der sich für die neue Chronik zum Geburtstag viel mit Beiseförther Geschichte beschäftigt hat. Ortsnamen mit der Endung „vort“, „furt“ oder „förth“ seien in der sogenannten fränkischen Siedlungsperiode entstanden – zwischen 600 und 800 nach Christus, als der hiesige Chattengau Teil des Frankenreiches wurde.

Furt durch Fulda

Die Furt, die an der jetzigen Bahnhofstraße in der Nähe des Schiffhauses durch die Fulda führte, bis die Sandsteinbrücke 1903 die Verbindung zum rechten Fuldaufer brachte, gab Beiseförth einen Teil seines Namens. Die andere Hälfte kommt von der Beise, dem durch Beiseförth fließenden Bach.

Kirchlich gehörte Beiseförth immer zur Mutterkirche Mals-

feld. Die Adelsgeschlechter dagegen, die über den Ortsteil herrschten, wechselten – bis 1603. Von da ab bis ins 19. Jahrhundert waren die Einwohner Beiseförths Erbuntertanen der Herren von Scholley auf der Burg Maltzfeld. Das war ein hartes Los: Die Bauern mußten nicht nur den Zehnten abliefern, sie waren zusätzlich noch verpflichtet, unentgeltlich Hand- und Spanndienste zu leisten. Erst 1866 wurde die Leibeigenschaft im dann preußischen Hessen abgeschafft.

Auch wenn die harte Hand der Herren nicht gewesen wäre, hätten die Einwohner des Fuldadorfes nie ausschließlich von der Landwirtschaft leben können. „Beiseförth war von Anfang an kein Bauerndorf“, hat Dippel herausgefunden. Die landwirtschaftliche Nutzfläche sei im Verhältnis zur Einwohnerzahl zu gering gewesen. Die Beiseförther mußten sich Möglichkeiten zum Dazuverdienen

suchen. Dabei spielte und spielt die verkehrsgünstige Lage eine Rolle: zum einen, weil durch sie Arbeitsplätze entstanden – zum zweiten, weil sie das Fortkommen aus Beiseförth erleichterte.

Die Einwohner fanden Arbeit als Fuldaschiffer – wovon heute noch das Schiffhaus an der Beisemündung zeugt. Nachdem 1848 die „Kurfürst Friedrich Wilhelms Nordbahn“ von Kassel über Bebra nach Eisenach gebaut worden war, kam die Schiff-Fahrt zum Erliegen. Dafür konnten die Beiseförther jetzt bei der Bahn arbeiten.

Ein kleines Zubrot lieferte ihnen die Leineweberei – so lange, bis der mechanische Webstuhl erfunden wurde. Daraufhin verlegten sich viele Beiseförther aufs Korbmachen. Die Ausbreitung des Plastikkorbs setzte laut Dippel auch diesem Erwerbszweig ein Ende.

Verkehrsgünstige Lage, schöne Landschaft und eine im

Zweiten Weltkrieg kaum betroffenen Dorf-Architektur: In den 60er und 70er Jahren wurde Beiseförth zu einer Hochburg des Fremdenverkehrs. Die höchste Belegungsziffer wurde 1964 mit 4245 Urlaubern und rund 64 000 Übernachtungen erreicht.

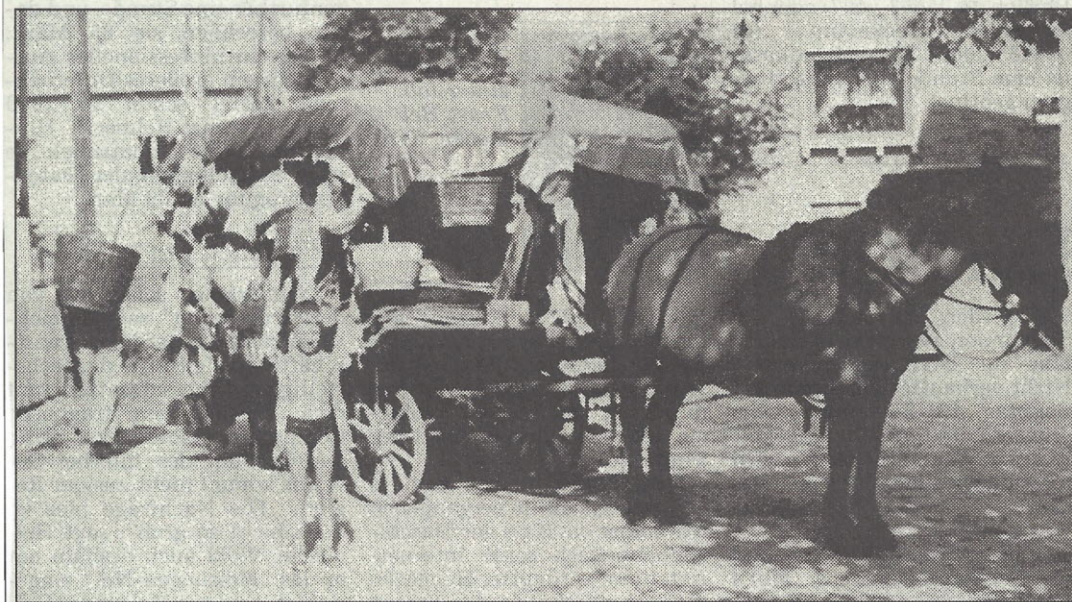
Der Heimat- und Verkehrsverein hatte Verträge mit westdeutschen Zechen geschlossen, die ihren Arbeitern zwei Wochen Erholungsurlaub mit der Familie bezahlten. Das Interesse am Urlaub im Fuldatal war so groß, daß der Verein zeitweilig einen hauptberuflichen Geschäftsführer beschäftigte.

Die Trendwende kam Ende der 70er Jahre, als die Urlauber nicht mehr mit Zimmern mit fließend Warm- und Kaltwasser zufrieden waren. Die Zechen buchten nicht mehr das fertige Angebot für ihre Arbeiter, sondern zahlten ihnen lieber ein Urlaubsgeld aus. Italien, Jugoslawien und Mallorca liefen Beiseförth den Rang ab.

1293 Einwohner

Heute ist der Malsfelder Ortsteil mit seinen 1293 Einwohnern und elf Vereinen mehr ein Wohn- als ein Arbeitsort; die meisten Berufstätigen fahren zur Arbeit nach Kassel, Melsungen oder in Richtung Bebra. Doch nach wie vor ist der Beiseförther Containerbahnhof Arbeitsplatz für den einen oder anderen – und er greift die verkehrstechnisch bewegte Tradition des Dorfes auf.

Quellen dieses Artikels: Walter Dippel, der sich wiederum auf Arbeiten von Waltari Bergmann und Hans Wiegel beruft, Ralf Beise: Ahnen gesucht – Paradies gefunden (Kassel 1962), Heimat- und Verkehrsverein (Hg.): Beiseförth (Melsungen 1990), Jahrbuch des Schwalm-Eder-Kreises 1996.



Die Beiseförther Korbmacher zogen mit ihren Waren bis in den Vogelsberg, stellten dort ihre Gespanne häufig übers Wochenende ab und kamen mit dem Zug nach Hause. (Foto: nh)